

Niedersachsen und die Energiewende: Wie weiter? Mittwoch, 09. Juli 2020 als Aufnahme

Die Veranstaltung „**Niedersachsen und die Energiewende: Wie weiter?**“ wurde am 09. Juli 2020 von dem Landesbüro Niedersachsen der Friedrich-Ebert-Stiftung organisiert und durchgeführt. Die Veranstaltung wurde aufgezeichnet und anschließend Online zur Verfügung gestellt. Den Link zu der Aufnahme finden Sie hier:

<https://www.youtube.com/watch?v=amq7Z00ls4Q&feature=youtu.be>

Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte **Stephan Meuser**, Leiter des Landesbüros Niedersachsen der Friedrich-Ebert-Stiftung die Gäste des Abends und stellte diese dem Publikum vor. Anschließend übernahm **Prof. Dr. Claudia Kemfert**, Leiterin der Abteilung für Energie, Verkehr und Umwelt des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, das Wort.

Claudia Kemfert kommentierte den Kohleausstieg grundsätzlich positiv und betonte, was für ein wichtiger Schritt dies für die Energiewende sei. Doch sagte sie auch, dass es einige Entscheidungen gegeben habe, denen sie persönlich kritisch gegenüberstehe. So hätte sie sich gewünscht, dass man auf die Inbetriebnahme des neuen Kohlekraftwerks verzichtet hätte, da dies ein falsches Signal sendet. Auch einen früheren Kohleausstieg hätte sie begrüßt. Mit der Entscheidung jedoch „**geht die Energiewende jetzt erst richtig los. Die ersten Meter sind geschafft, doch viele Kilometer liegen noch vor uns!**“ so **Claudia Kemfert**.

Ähnlich äußerte sie sich auch über das im Rahmen der Corona-Hilfe verabschiedete Konjunkturpaket. So seien 38% des Zuschusses für grüne Investitionen eingeplant, eine Zahl die sie befürworte, sich jedoch auch höher gewünscht hätte. Doch seien enorme wirtschaftliche Chancen dahinter, wenn Klimaschutz klug umgesetzt werde und es eine begleitende sozialökonomische Transformation gäbe.

Nach diesem Statement hakte die Moderatorin des Abends, **Cosima Schmitt**, bei dem Referenten **Matthias Miersch**, stellvertretender Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion für die Bereiche Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Tourismus, nach, warum der Kohleausstieg erst so spät beschlossen wurde. **Herr Miersch** antwortete, dass sich die Debatten um die Energiewende extrem schwierig gestalten und die Diskussionen polarisiert werden. Der Vergleich mit anderen Ländern greife häufig zu kurz und unterminiere die Komplexität und Vielschichtigkeit der Thematik. Jedoch sei zu betonen, dass der nun beschlossene Fahrplan für den Kohleausstieg ein großer Meilenstein sei und ein Fundament

für die Zukunft lege, denn nun habe Deutschland nicht nur einen gesetzlichen Ausstieg aus der Atom- sondern auch aus der Kohleenergie beschlossen.

Eine Debatte gab es anschließend darüber, dass **Herr Miersch** darlegte, warum der Kohleausstieg ein politisch brisantes wie komplexes Thema sei. **Frau Kemfert** jedoch betonte, dass mit dem derzeitigen Fahrplan die Klimaziele schlicht nicht erreicht werden können.

Johannes Grabbe, Politischer Referent in den Abteilungen Vorstand und Organisation im Bereich Wirtschafts-, Umwelt- und Europapolitik des DGB, meldete sich nun zu Wort und richtete den Fokus der Diskussion auf Niedersachsen. Er sprach sich unter anderem für die vielen Vorzüge aus, welche Niedersachsen als Flächenland besitze. Diese Vorzüge müsse man sich zunutze machen und die Energiewende entsprechend ausrichten. Niedersachsen als Küsten- wie Agrarland habe viel Potential, sowohl bezüglich der Offshore-Windenergie als auch im Bereich Biomasse. **Johannes Grabbe** mahnte zu berücksichtigen, dass die Energiewende auch ein beschäftigungspolitisches Problem sei. Denn der Kohleausstieg gehe mit einem massiven Abbau an Arbeitsplätzen in diesem Sektor einher, weshalb es umso wichtiger sei, den Ausbau der erneuerbaren Energie voran zu treiben um dort alternative Arbeitsplätze zu schaffen. Auch **Frau Kemfert** griff diese Thematik zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal auf und betonte, dass der erneuerbare Energiesektor deutlich beschäftigungsreicher sei als der Konventionelle. Eine Energiewende sei daher nicht nur aus Klimaschutzgründen, sondern auch aus Beschäftigungsgründen erstrebenswert.

Thematisiert an diesem Abend wurden auch die Abstandregelungen bezüglich der Windradanlagen sowie die finanzielle Kompensation für Bürger_innen und Kommunen. Dabei wurden die Schwierigkeiten aufgezeigt, die dies mit sich bringt. Kompliziert wird es insbesondere dann, wenn es darum geht, die verschiedenen Positionen der Länder und Parteien miteinander zu vereinbaren.

Viele Ideen und Konzepte wurden beleuchtet, von dem Windbürgergeld bis hin zum Grünen Wasserstoff. Der letztere wird immer öfters als geheimer „Superstar“ der erneuerbaren Energien bezeichnet, da seine verschiedenen Einsatzmöglichkeiten vielversprechend scheinen. **Frau Kemfert** betonte jedoch während des Gesprächs, dass der Energiebedarf bei der Herstellung von Wasserstoff nicht zu unterschätzen sei und man nur dann von nachhaltigem Wasserstoff sprechen könne, wenn dieser auch mit Hilfe von erneuerbaren Energien produziert werde. Obwohl es gut und wichtig ist, den grünen Wasserstoff weiter zu erforschen, so müsse jedoch auch die Maxime gelten, nicht nur auf erneuerbare, sondern auch auf effiziente Energien umzustellen. Der Einsatz von Wasserstoff, als Energieressource deren Herstellung und Umwandlung hohe Kosten verursacht, sei nur dort sinnvoll, wo es keine Alternativen gäbe, wie beispielsweise in der Stahlindustrie oder im Flugverkehr. Bei der Debatte um Wasserstoff müsse auch betont werden, dass es nicht immer um grünen und nachhaltigen Wasserstoff gehe. So gibt es auch braunen, weißen und andere Wasserstoffe, welche u.a. aus Erdöl oder Erdgas gewonnenen werden. Auch **Matthias Miersch** warnte davor, Wasserstoff zu verherrlichen und drängte auf eine intensive Auseinandersetzung über dessen Herstellung. „**Wasserstoff ist nur für das Klima gut (...), wenn er tatsächlich aus erneuerbaren Energien hergestellt wird!**“

An dieses Thema anknüpfend, wurden verschiedene Ideen und Probleme der Energiewende in der Automobilindustrie angesprochen. Während die Kaufprämie grundsätzlich positiv gewertet wurde, fiel das Augenmerk auch hier auf die Beschäftigungsproblematik. Johannes

Grabbe verdeutlichte noch einmal, dass ein Branchenwechsel für viele Arbeiter_innen nicht ohne weiteres vollzogen werden könne und dass dies ein wichtiger Punkt für die Gewerkschaften sei. Doch sei eine langfristige Umstellung der Automobilindustrie, ebenso wie des ÖPNV, verbunden mit einem massiven Ausbau der bereits bestehenden Netze, ein wesentlicher Bestandteil um unsere Gesellschaft nachhaltig zu transformieren.

Schlussendlich waren sich die Referent_innen des Abends einig darüber, dass die Energiewende nur dann gelingen werde, wenn es ein einheitliches Konzept gibt, welches die verschiedenen Bereiche erfasst und gleichzeitig die regionalen und gesellschaftlichen Umstände, die die Energiewende begleiten, berücksichtigt. Dabei gibt es nicht *die eine* Maßnahme, vielmehr wird sich die Energiewende dadurch auszeichnen, flexibel und innovativ auf die verschiedenen Anforderungen zu reagieren und mit einer ganzen Reihe an Ideen und Technologien, die Transformation unserer Wirtschaft Stück für Stück voran zu treiben.